

DANILO MAZZOLENI: *I reperti epigrafici*. In appendice: *La tavole lussorie*, di VINCENZO FIOCCHI NICOLAI. Premessa di PASQUALE TESTINI (= Ricerche nell'area di S. Ippolito all'Isola Sacra di Porto, a cura dell'Ist. di Arch. Crist. dell'Università „La Sapienza“-Roma). – Roma: Vela 1983. 183 S., 80 Taf., 1 Karte.

Aus der Hand von Prof. Pasquale Testini, dem Leiter der Ausgrabungen, die in einer Zeitspanne von zehn Jahren (1970–1979) auf und um den Platz der verschollenen altchristlichen St.-Hippolytus-Kirche in Porto bei Rom durchgeführt wurden, stammt die kurze Präsentation des Gesamtwerkes. Das vorliegende Buch ist jedoch nur dem epigraphischen, bei dieser Gelegenheit und früher gefundenen Material gewidmet. Die Inschriften bearbeitete Prof. Danilo Mazzoleni, die Spieltafeln Dott. Vincenzo Focchi Nicolai. Gemeinsame Register und photographische Tafeln schließen das Werk ab.

Nach einer kurzen Einleitung, in der die epigraphischen Zeugnisse charakterisiert und die Regeln ihrer Publikation erklärt werden, sind dann zuerst die paganen, nachher die christlichen Inschriften gekennzeichnet, bevor sie schließlich einzeln in der Gesamtzahl von 278 veröffentlicht werden. Sie stammen aus der Area der Hippolytus-Basilika und des in der Nähe liegenden Zömeteriums der Isola Sacra. Deswegen sind es in der Mehrzahl Grabinschriften.

Die heidnischen sind 231 an der Zahl, von denen 10 in griechischer Sprache, die anderen in lateinischer verfaßt sind. Sie sind anscheinend vom 2. bis 4. Jh. datierbar. Unter den wichtigsten befinden sich zwei griechische: Nr. 107a – eine Motivinschrift zu Ehren Caracallas aus dem J. 215 – und Nr. 45, die die Weihe des von Titus Aelius Felicissimus in der Zeit Hadrians gebauten portuenischen Serapeums betrifft. Auch in lateinischer Sprache gibt es mehrere Motivinschriften (Nr. 48, 80, 97 usw.). Zwei Tribus werden genannt, die Fabia (Nr. 97) und die Arnensis (Nr. 204). Der Gebrauch der *tria nomina* ist noch allgemein, aber nur einmal wird ein *signum* als solches genannt (Nr. 88). Einige Personennamen kommen wenig oder nur einmal vor: Taposiris (Nr. 59), Crinita (Nr. 182); bei den Familiennamen: Baesius (Nr. 43), Adius (Nr. 204) und Paeteius (Nr. 201). Wenige Zeugnisse gibt es von öffentlichen Ämtern (Nr. 30, 48, 91, 148), Kaufleuten (Nr. 208), Soldaten (Nr. 185, 204), Sklaven (Nr. 78) und Freigelassenen (Nr. 32, 37, 91, 122). Zwei Inschriften verhängen Geldstrafen über Grabschänder, in einem Fall die Summe von 30 000 Sesterzen (Nr. 49).

Von den 47 christlichen Inschriften sind nur zwei ganz, alle anderen bruchstückhaft erhalten. Die Gruppe erstreckt sich vom 4. bis 9. Jh. Davon sind 22 Grab-, 13 Motivinschriften, 3 in philokalianischer Schrift, 2 in griechischer Sprache verfaßt. Bei den Grabinschriften werden nur in zwei Fällen die *duo nomina* angegeben (Nr. 247, 256), in einem Fall mit einem geringschätzigen Beinamen. Hinsichtlich des Formulars werden die Zeitwörter *requiescere* viel, *recedere* wenig, *depositus* einige Male, der Ausdruck *do-*

*mus aeternalis* nur einmal gebraucht. Wenige Angaben gibt es über Alter, noch weniger über Beruf. Hervorzuheben sind die Monumental- und Votivinschriften. Zwei davon können dem Kalligraphen Furius Dionysius Filocalus zugeschrieben werden (Nr. 243a–b), eine dritte (Nr. 253) ist philokalianischen Typs und nennt den Bischof Heraclida. Zwei andere will ich noch hervorheben, die aus der Zeit des Papstes Leo III. (795–816) stammen. Die Nr. 242 ist eine Beglaubigung von Hippolytus-Reliquien, Nr. 246 eine Votivinschrift des Altarzuboriums der Hippolytus-Basilika, das Bischof Stephanus errichten ließ.

Über die auch im Hippolytus-Bereich gefundenen Spieltafeln berichtet Vincenzo Fiocchi Nicolai. Es sind 15 an der Zahl. Die meisten gehören dem Mühlenspiel-Typus an (Nr. 1–7, 15 und nicht 14), der heute noch üblich ist. Auch Schach- oder Damenspielbretter (Nr. 8–14) wurden gefunden, dienten aber dem von den Römern genannten Dieb- oder Räuberspiel (*ludus latruncularum*) und bestanden aus 64 Feldern. Ein einziges Beispiel eines Spielbrettes mit 36 Feldern kam ans Licht: Darauf spielte man eine Art Gänsepiel, von dessen Regeln man nichts weiß.

So ergibt sich aus dem epigraphischen Material von St. Hippolytus in Porto ein lebendiges, wenn auch beschränktes Bild dieser antiken Stadt, die bis zum Sarazenen-Einfall in der Mitte des 9. Jh.s noch ein reges Leben, auch in religiöser Hinsicht, führte.

Victor Saxer

*Inscriptiones christianae Urbis Romae septimo saeculo antiquiores . . . complevit et editit ANTONIO FERRUA S. I. Nova Series, vol. VIII: Coemeteria viarum Nomentanae et Salariae. – Città del Vaticano: Pont. Inst. Arch. Christ. 1983. VIII – 494 S.*

Mit dem 8. Bd. der ICVR schreitet das von De Rossi begonnene Werk, in dem die christlichen Inschriften Roms gesammelt sind, zwar nicht seinem Abschluß zu, so doch einen weiteren Schritt voran. Er enthält die Inschriften der von der Stadt ausgehenden Konsularstraßen, die den Namen Nomentana und Salaria Vetus führen. Wie es der Herausgeber P. Antonio Ferrua hervorhebt, hat der komplizierte Druck des Bandes *nur* drei Jahre benötigt.

Ich gebe zuerst den allgemeinen Inhalt an. Die Inschriften stammen von folgenden unterirdischen Friedhöfen, von denen die ersten an der Nomentana liegen, d. h., an der Straße, die nach Nomentum (heute Mentana) führt und ihren Namen von der Stadt bekommen hat. Es handelt sich um die Katakomben des hl. Nikomedes, die 45 Inschriften (Nr. 20716–20751), der hl. Agnes, die 831 (Nr. 20752–21582), des Coemeterium Maius, das 1206 (Nr. 21583–22957) und des hl. Alexander, die 107 (Nr. 22958–23055) geliefert haben. Die Salaria Vetus ist das Stück der alten, nach Ravenna führenden Salzstraße, welches von der Porta Pinciana bis zur Verzweigung